



Die *kleine*
Bibliothek der
positiven Gefühle

Dankbarkeit

Das Gefühl, wenn sich
dein Herz erinnert

*Geschichten & Gedichte
voller Wertschätzung*

arsEdition

Inhalt

Robinson Crusoe

Daniel Defoe

S. 7

**Das
hässliche Entlein**
Hans Christian Andersen
S. 12

Weihnachtslied

Charles Dickens

S. 17

Jane Eyre
Emily Brontë
S. 24

Mein Weg
Lilli Lehmann
S. 31

Lausbubengeschichten
Ludwig Thoma
S. 34

Der Löwe und das Mäuschen

Aesop

S. 45

Aus meinem Leben

Eduard Hanslick

S. 49

Mårbacka

Selma Lagerlöf

S. 55

Pucki

Magda Trott

S. 59

Heidi

Johanna Spyri

S. 67

**Der gute Ton für die
heranwachsende Jugend**

Hedwig Dransfeld

S. 75





ROBINSON CRUSOE

Daniel Defoe

Es war kurz vor dem großen Regen, dessen ich gedachte, geschehen, dass ich diesen Kehricht weggeworfen. Ich hatte mit keinem Gedanken mehr daran gedacht, als ich etwa einen Monat später einige grüne Halme aus dem Boden ragen sah, die ich anfangs für eine früher nicht bemerkte Pflanze hielt. Aber wie war ich erstaunt, als ich kurze Zeit darauf sich zehn bis zwölf Ähren daraus entwickeln sah, die ich als vollkommen gute grüne Gerste der europäischen oder vielmehr der englischen Art erkannte. Ich vermag meine Empfindungen bei dieser Entdeckung nicht zu beschreiben. Bisher hatte ich überhaupt keine religiöse Weltanschauung gehabt; nur wenige Ideen dieser Art waren in meinem Kopf vorhanden gewesen, alles, was mir widerfahren, hatte ich als Zufall oder, wie man so obenhin spricht, als Gottes Fügung angesehen. Um die Zwecke der Vorsehung und ihre Anordnung der Dinge dieser Welt war ich gänzlich unbekümmert gewesen. Als ich jedoch nun in einem Klima, von dem ich wusste, dass es sich nicht für Getreide eigne, Gerste wachsen sah, ohne eine Ahnung zu haben, wie sie dahin gekommen sei, wurde ich höchst betroffen, und ich begann zu glauben, Gott habe durch ein Wunder

diese Ähren sprießen lassen, ohne dass ein Samenkorn vorhanden gewesen sei, und zwar lediglich, damit sie in dieser trostlosen Einöde mir zur Nahrung dienten. Dieser Gedanke bewegte mir das Herz zu Tränen, und ich fing an mich selig zu preisen, dass um meinen Willen solch ein Naturwunder geschehen sei. Noch mehr stieg meine Überraschung, als ich in der Nähe, dem Fels entlang, auch noch andere Halme erblickte, die ich von meinem Aufenthalt in Afrika her als Reisähren kannte. Da ich nicht zu glauben wagte, diese seien auch nur zu meiner Erhaltung von der Vorsehung hierhergebracht, indem ich vielmehr überzeugt war, dass dergleichen noch mehr sich hier befindet, suchte ich auf dem ganzen mir bekannten Teil der Insel, in allen Ecken und unter jedem Felsen nach weiteren Ähren, aber ich entdeckte keine. Endlich fiel mir ein, dass ich ja den Sack mit dem Hühnerfutter an jener Stelle ausgeschüttet hatte, und nun begann die Sache ihr Wunderbares zu verlieren. Ich muss bekennen, auch meine Dankbarkeit für die göttliche Fügung fing an, durch die Entdeckung, dass das Ganze ein gewöhnliches Ereignis sei, sich zu mindern; wiewohl ich für ein Ereignis, das ja gerade so seltsam und unerwartet wie ein Wunder war, nicht minder hätte dankbar sein sollen. War es denn nicht wirklich ein Werk der Vorsehung, dass zehn oder zwölf Getreidekörner unversehrt blieben, als die Ratten alles Übrige vernichteten; wie auch das, dass ich diese Körner gerade an der bestimmten Stelle aus-

schütten musste, wo sie in dem Schatten des Felsens sofort aufgingen, während sie, hätte ich sie irgend anderswo ausgestreut, in dieser heißen Jahreszeit hätten verdorren und umkommen müssen? ↴

ABENDSONNE

Johann Wolfgang von Goethe

Betrachtet, wie in Abendsonne-Glut
Die grünumgebenen Hütten schimmern!
Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
O! dass kein Flügel mich vom Boden hebt,
Ihr nach und immer nach zu streben!
Ich säh' im ew'gen Abendstrahl
Die stille Welt zu meinen Füßen,
Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Tal,
Den Silberbach in goldene Ströme fließen.
Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten
Vor den erstaunten Augen auf.
Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
Allein der neue Trieb erwacht,
Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,
Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.

Ein schöner Traum, indessen sie entweicht!
Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen.
Doch ist es jedem eingeboren,
Dass sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt,
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.

